

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 49

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

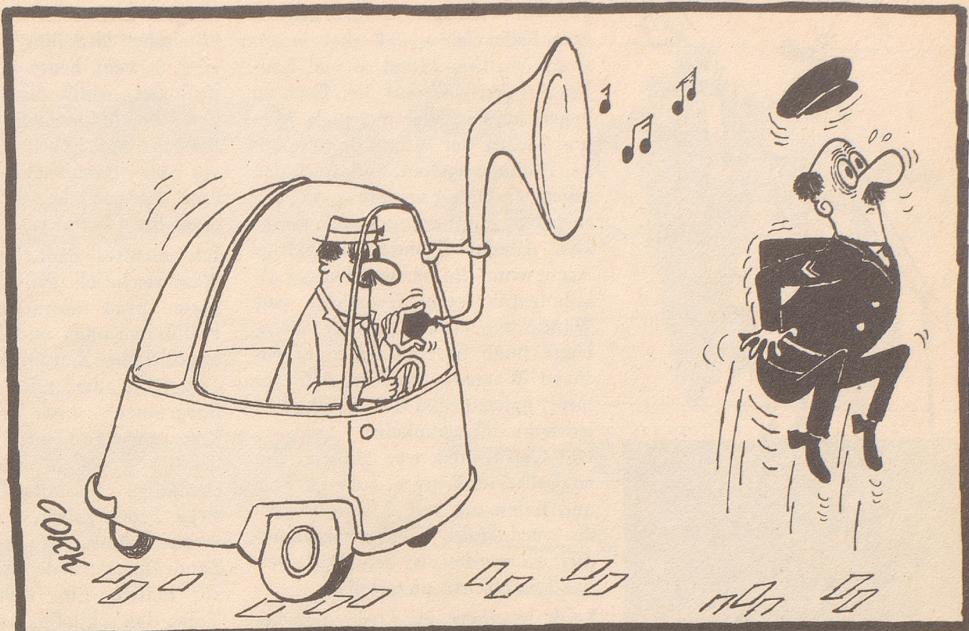
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

brachten Gütterli ein paar winzige Fische ins Getränk, machte ein bitterböses Gesicht und winkte den Wirt, der sich erkundigte, ob er nicht so recht im Strumpf sei, zu sich und zeigte wortlos auf die Karraffe. Der Wirt erschrak nicht schlecht und sagte leise, aber eindringlich: «Pst, Buume, bis schtile, i bring der e Fläsche vom Beschte usem Chäller, und zale muesch nüt!» Dann krähte er laut, damit die andern Gäste es hören konnten: «Natürl, Buume, wänns dir nüd guet isch, trinksch gschiider es Glesli Wii!»

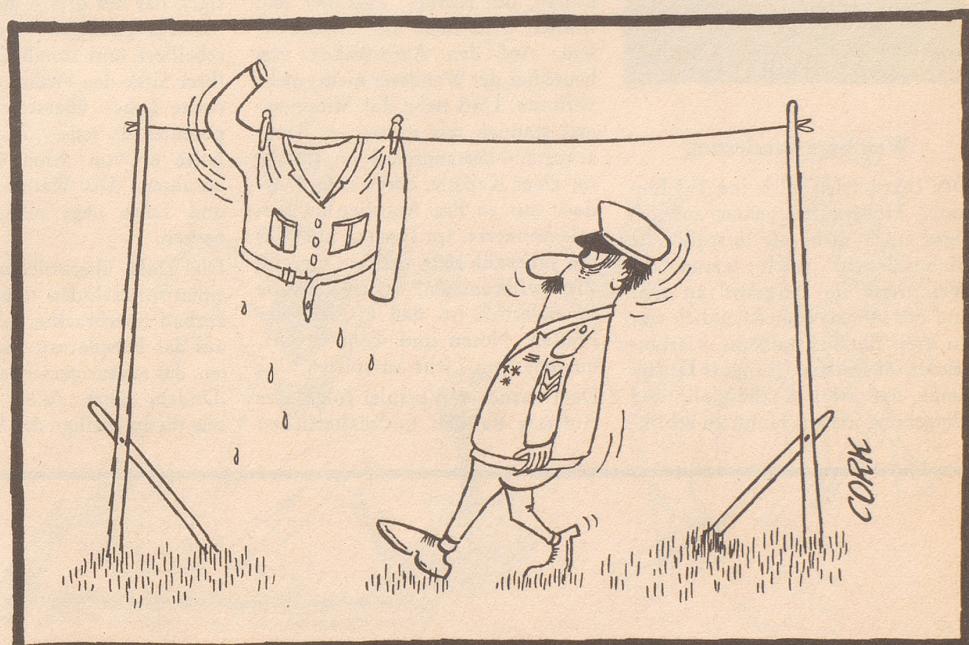
«Wüssed die Herre au, weles daß de schwäärschi Pruef isch?» fragte Paneeter-Buume das Gericht, nachdem es ihn eines Streiches wegen wieder einmal zu einer Buße verknurrt hatte. Sie dachten einen Augenblick nach, schüttelten dann verneinend die Köpfe. «Schträäl-mache, da macht eine am gleiche Schtuck en Luuser und en Richter.» Aexgüsi: «Luuser» hieß im Kanton Zürich der feine, «Richter» der grobe Teil des Kammes. Es steht übrigens auch im Zürichdeutschen Wörterbuch.

Wohl das berühmteste Stücklein vom Paneeter-Buume aber, der 1871 als ältester Wädenswiler Bürger gestorben ist, dürfte die Geschichte vom Fisch sein: Buume sitzt im Wirtshaus, abgebrannt bis auf ein paar Batzen, und am gleichen Tisch bestellt ein Auswärtiger einen prächtigen Fisch mit viel Sauce dran. Buume knüpft ein Gespräch an. Also, er müsse schon sagen, aus Fisch mache er sich nicht eben viel, aber die Brühe, die esse er gern. Der Fremde meint, ihm gehe es jetzt genau umgekehrt: der Fisch sei ihm die Hauptsache, auf die Sauce könnte er gut verzichten. Baumann wittert seine Chance. Ob er dem Herrn vielleicht die Brühe abkaufen dürfe, da ihm doch nicht viel dranliege. Der Fremde ist einverstanden, Baumann zahlt die verlangten zwei Batzen, zieht die prächtige Treusche zu sich herüber, die beinahe bedeckt ist von brauner, wohlriechender Brühe, tünkelt die Sauce mit Brotbrocken auf, packt schließlich den Fisch beim Kopf und beim Schwanz, zieht ihn rechts und links und oben und unten durchs Maul und schleckt drauflos.

Der Auswärtige wird fuchsteufelswild, will protestieren; aber Baumann besteht darauf, daß er schließlich die ganze Brühe bezahlt habe. «Du unverschämter Schweinigel», ruft der Fremde, bezahlt und erhebt sich, «jetzt kannst du den Fisch grad auch fressen!» Und der Paneeter-Buume ist für zwei Batzen zu einem herrlichen Zmittag gekommen.



Der Wichtigter



Allerdings: Gerade mit diesem berühmten Paradestück Baumanns klappt's nicht so recht. Die Geschichte findet sich nämlich schon in David Bürklis Zürcher Kalender, Jahrgang MDCCXCIV, also – wenn mich nicht der Rest meiner Schulbildung auch schon verlassen hat – 1797. Ohne daß Baumann erwähnt wäre. Der war ja damals auch erst zwölf Jahre alt. Vielleicht hat er die Geschichte gelesen und kopiert, vielleicht hat man sie ihm einfach angehängt. Wenn's weiter nichts ist ...



... ich liebe Dich, ich  
liebe Dich. ....\*

\* so verliebt schreibt nur HERMES



Dem Schreinermeister Hobelspan  
hat's FREMO einfach angetan.  
Ihm gehen Möbel, Ehe, Heim,  
dank FREMO-Saft nie aus dem Leim.

**fremo**  
Apfelsaft ist fabelhaft!  
Bezugsquellen nachfrage an:  
Freiamer Mosterei Muri/Aarg.